

Der Gesellschafter.

Nr. 96.

Freitag den 28. November

1856.

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen &c.

Se. Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung den Finanzassessor Schlotterbeck bei der Eisenbahntommission zum Finanzrath bei dieser Behörde gnädig befördert; den Finanzassessor Rau bei der Ablösungskommission zur Oberrechnungskammer gnädig verfest; die Postexpedition Creglingen dem Conrad Nag, Gastgeber zur Krone daselbst, mit dem Titel als Postexpeditor, und das erled. Stadtaffisamt Ulm dem Umgeldskommissar Vogel in Vöberach in Gnaden übertragen; ferner den Hauptmann v. Schlumbach im 2. Inf.-Regim. wegen durch ein körperliches Leiden herbeigeführter Dienstuntüchtigkeit mit der gesetzlichen Pension in den Ruhestand gnädig verfest; die evang. Pfarrei Neusten, Dek. Herrenberg, dem Helfer Dizingler in Möckmühl, Dek. Neuenstadt, und die erled. Stelle des funktionirenden Stabsoffiziers im Landjäger-Corps dem Landjäger-Bezirkskommandanten des Schwarzwaldkreises, Hauptmann v. Ziegler, unter Verleihung des Charakters als Major und unter gleichzeitiger Belassung des Bezirkskommando's des Schwarzwaldkreises gnädig übertragen, sowie den Hauptmann v. Starkloff zum Landjäger-Bezirkskommandanten des Neckarkreises definitiv gnädig ernannt; ferner die erled. Gerichtsnotarstelle in Alen dem Amtsnotar Haberer in Winterbach, D.A. Schorndorf, gnädig übertragen; den Amtsnotar Hofmann zu Möckmühl, D.A. Neckarsulm, wegen vorgerückten Alters und geschwächter Gesundheit in den Ruhestand gnädig verfest, und dem Gerichtsaktuar Höring von Langenburg die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste gnädig ertheilt und denselben gleichzeitig in die Zahl der Rechtskonsulenten aufzunehmen geruht. In letzterer Eigenschaft hat er. Höring Ludwigsburg zu seinem Wohnsitz gewählt. Endlich haben Se. K. Maj. vermöge höchster Entschliessung den Justizreferendar i. R. K. Kielmeyer von Stuttgart, in die Zahl der Rechtskonsulenten gnädig aufzunehmen geruht. Derselbe hat Stuttgart zu seinem Wohnsitz gewählt. Die bei dem Steuerkollegium zu besetzende Kanzlei-Assistentenstelle wurde dem Hilfsarbeiter bei dem Oberrechnungskammer-Revisorat, Kameralamtsbuchhalter Ries, die erled. Stadtaffisstellen in Stuttgart dem beim Revisorat des Steuerkollegiums verwendeten Umgeldskommissar Heller übertragen und der Kameralverwalter Umfried in Hirau wegen durch körperliche Leiden herbeigeführter Dienstuntüchtigkeit in den Ruhestand gnädig verfest.

Der Schuldienst zu Windischenbach, Dek. Dehringen, wurde dem Unterlehrer Glaser in Dehringen; der Mädchenschuldienst zu Bietigheim, Dek. Bietigheim, dem dortigen Unterlehrer Stude; der Schuldienst zu Hebsack, Dek. Schorndorf, dem Schulmeister Schneider zu Nettersburg; der zu Oberdorf, Dek. Alen, dem israelitischen Schulmeister Löwenstein in Nettersheim; der zu Luishausen, Dek. Ulm, dem Unterlehrer Böhringer zu Untertürkheim; der zu Pfäffingen, Dek. Herrenberg, dem Schulmeister Gussmann zu Durrweiler; der erled. kath. Schul-, Mehner- und Organistendienst in Biplängen, D.A. Laupheim, dem bisherigen Unterlehrer Hohmann in Buchau, D.A. Niedlingen, und der erled. kath. Filialschuldienst in Diebach, D.A. Künzelsau, dem bisherigen Unterlehrer Richard Fischbach in Waldmössingen, D.A. Oberndorf, übertragen. Dem auf den erled. kath. Filialschuldienst in Oberesendorf, D.A. Waldsee, patronatisch ernannten früheren Unterlehrer Heiß in Wolfegg wurde die landesherrliche Befähigung ertheilt.

Stuttgart, 23. Nov. Nicht ohne offene Freude haben die hiesigen Weingärtner die Nachricht vernommen, daß die Fabrikation und der Handel mit gallisirten Wei-

nen durch den Code penal in der Pfalz verboten und polizeilich strafbar sei. Es ist das eine Maßregel, welche schon lange im Wunsche der hiesigen Weingärtner und die sicherlich auch im Interesse des Weinverkehrs gelegen ist. Das Beste, was man von Seiten der Polizei verlangen könnte, wäre die Bestimmung, daß die Fabrikanten von Spirituosen, welche sie nach gallischer Methode produziren und „Wein“ zu nennen belieben, gehalten wären, ihr Produkt als ein künstliches zu deklariren. (S. T.)

Stuttgart, 24. Nov. Dem Vernehmen nach hat der besonders hieher berufene Oberbaurath Gzel sich für alsbaldige Anlegung der Oberneckarbahn bis Rottenburg und gegen das Konsee-Heidenheimer Projekt ausgesprochen.

Stuttgart, 26. Nov. Es wird in kurzer Zeit eine neue Art Frachtbriefe in Anwendung kommen, deren Anfertigung im Abstreichwege der Greiner'schen Buchdruckerei hier übertragen wurde. Der Verkauf dieser Frachtbriefe wird dem Vernehmen nach in Zukunft nicht mehr von den Buchhandlungen, Buchdruckereien u. s. f. besorgt werden, sondern ausschließlich von den Eisenbahnkassen. Welche Preise von der Verwaltung gemacht werden, ist noch unbekannt; dagegen verlautet, daß etwaiger Ueberschuß der Einnahmen der Unterstützungskasse der niederen Eisenbahnbediensteten zu Gute käme. (S. T.)

Calw, 22. Nov. Gestern wurde bei Gählingen, 1½ Stunden östlich von Calw, ein wildes Schwein geschossen. Das seltene Wild hatte seine Anwesenheit durch Umwühlung eines Stückes Feld, auf welchem Kartoffeln gestanden waren, verrathen. Als bald wurde auf den Fremdling Jagd gemacht, und schon nach einer halben Stunde hatte ein glücklicher Schütze die Freude, durch seinen Schuß einen stattlichen, 238 Pfund schweren Eber mit gewaltigen Hauern zu erlegen. Wahrscheinlich ist derselbe aus einem Wildpark ausgebrochen, oder vielleicht aus dem Schönbuch, wo es noch einige Wildschweine geben soll, hieher verirrt. (S. M.)

Rottweil, 22. Nov. Bei dem in den letzten Tagen stattgefundenen Verkauf von Floßholz aus den hiesigen Stiftungswaldungen wurde ein Erlös erzielt, der selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen hat, und dessen Höhe im hiesigen Forst noch nie erreicht wurde. Es wurden 41 vSt. über den Revierpreis pro 1857 erlöst, welcher für die vier Klassen des Langholzes 11, 8, 6½ und 5 Kreuzer, für Klobholz 8 und 6½ Kreuzer per Kubikfuß beträgt. Ob dieser Preis anhält, oder ein durch Konkurrenz zufällig gesteigerter ist, dürften die nächsten Verkäufe zeigen. (St. A.)

Hohenheim. In dem gleichen Jahr, in welchem der erhabene Stifter der Akademie Hohenheim — Seine

Majestät der König Wilhelm seine vierzigjährige Regierung vollendet, hat auch die Anstalt die höchste Frequenz seit ihrem Bestehen aufzuweisen. Sie zählt in diesem Semester 143 Studirende und zwar 101 Ausländer und 42 Inländer. Hievon fallen auf die landwirthschaftliche Abtheilung 94 Ausländer und 32 Inländer, zusammen 126 Studirende; auf die forstliche 7 Ausländer und 10 Inländer, zusammen 17. Am 20. Novbr. feierte die Akademie den 38. Jahrestag ihrer Gründung. Mit nur 8 Zöglingen wurde sie am 20. Nov. 1818 durch ihren ersten Direktor Schwerz eröffnet. Und nun reichen die Räume der Anstalt nicht mehr aus zu Unterbringung der Studirenden! Wie haben sich seitdem die Lehrmittel der Anstalt erweitert! Fürwahr, die Stiftung der Akademie Hohenheim gehört zu den schönsten Schöpfungen Sr. Majestät unseres Königs. Ihr Ruf reicht weit über die Gränze unseres engeren und weitem Vaterlandes hinaus. Haben doch schon zwei andere Welttheile (Asien und Amerika) Zöglinge hieher gesendet! Was die Wissenschaft dieser Lehranstalt, was insbesondere die württembergische Forst- und Landwirthschaft ihr zu verdanken hat, das wurde denn auch bei dem Festmahle von Studirenden wie von Angestellten gebührend gewürdigt. Ergreifend war die Begeisterung, mit welcher der auf den Gründer Hohenheims ausgebrachte Toast aufgenommen wurde. Möge es Sr. Majestät noch recht lange vergönnt sein, die Früchte dieser herrlichen Ausfaat zu schauen. (St. A.)

Ludwigsburg, 24. Nov. Diebstähle und Entfremdungen mehren sich auch hier in bedauerlicher Weise und zeichnen sich oft durch den Werth, wie durch Beweglichkeit und Raffinirtheit aus. Die vor einiger Zeit einem hiesigen Offizier entwendeten werthvollen Pretiosen, bestehend in mehreren goldenen Uhren und Ringen, wurden nunmehr während der Haftnahme mehrerer Verdächtigen auf eine eigenthümliche Art wieder an den Eigenthümer zurückgegeben, indem die gestohlenen Gegenstände nebst einem Billet in einen benachbarten Dunghaufen gesteckt wurden und dort erst beim Dungabführen ans Tageslicht kamen. — Dem Hufschmied H. kam nach und nach eine bedeutende Summe Geldes abhanden, ohne daß man irgend einen bestimmten Argwohn haben konnte, bis auf einmal die eigene Magd durch den Ankauf mehrerer Kleidungsstücke sich verdächtig machte, und die sofort ernstlich ins Verhör genommen, auch alsbald zugestanden, daß sie nach und nach bei 25 Kronenthaler aus dem Secretär entwendet, und jede Abwesenheit der Frau benützt habe, um mittelst des an einem bestimmten Orte gelegenen Schlüssels zu dem Gelde zu gelangen, von dem sie den größten Theil zu Naschereien verschwendet hat. — Zwei verächtigte Diebinnen aus B. wollten hier ein schwarzes Kleid und ein Granaten-Muster in Verfaß geben, wurden aber durch die Polizei darüber ertappt und bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß eine dritte Mannsperson mit im Spiele stand, die in einem verabredeten Wirthshause hier auf die sauberen Genossinnen, besonders aber auf den Verfaß-Werth wartete, und ein langes Gesicht machte, als sie statt von diesen — durch die Polizei abgeholt wurde. — Einem hiesigen

Kaufmann fiel seit einiger Zeit die ungewöhnliche Abnahme einzelner Artikel auf; er schöpfte Verdacht auf seine Bedienung, eine bekannte Wascherin S., die dann genauer beobachtet und eben, als sie im Begriff war, mit einer Armzaine voll Käse, Zucker, Kaffee, &c. das Haus zu verlassen, abgefaßt und sofort dem Gericht übergeben wurde, indem bei der alsbald vorgenommenen Hausdurchsuchung mehrere Hundert Cigarren, viel Zucker, Kaffee, Sichorie und eine bedeutende Summe baaren Geldes bei S. vorgefunden wurden. (L. T.)

Künzelsau, 25. Nov. Heute früh um 7 Uhr hatten wir ein Schnee-Gewitter mit starkem Bliß und Donner und hat der Bliß auch in die Kirche in dem eine Stunde von hier entfernten Orte Amrichshausen eingeschlagen, ohne jedoch zu zünden, was ein großes Glück war, denn an ein Löschen wäre bei dem heftigen Deflane, der schon seit einigen Tagen wüthet, nicht zu denken gewesen. Die Temperatur wurde auf das Gewitter viel rauher; bald schneit, kieselst und regnet es und bald scheint die Sonne. Durch das viele Regenwetter in den letzten Tagen sind die beiden Flüsse Kocher und Jagt sehr gewachsen und an vielen Stellen über ihre Ufer getreten. (H. T.)

Tages-Neuigkeiten.

Frankfurt, 20. Nov. Sicherem Vernehmen nach hat die Darmstädter Bank die Mebold'sche Kattunfabrik in Heidenheim (Württemberg) übernommen. Mehrere tüchtige Commis der ersten hiesigen Geschäftshäuser sind für dieselbe bereits engagiert worden. (N. M. J.)

Aus Hamburg wird der „D. Reichstg.“ ein neuer Eingriff der Krone Dänemark in die Rechte der Herzogthümer mitgetheilt. In der Nähe von Hamburg und Altona, in dem blühenden und betriebsamen Städtchen Wandsbeck, liegt ein schönes Schloß, umgeben von einem noch schönern Parke, erbaut und angelegt von den alten Herzogen von Holstein Gottorp. Das Schloß war selten bewohnt; nur im Jahre 1848 befand sich darin kurze Zeit das Hauptquartier des Herzogs von Augustenburg. Die Einkünfte davon sind gering, wie bei allen derartigen Besitzungen, die nur eine glänzende herrschaftliche Wohnung bilden, und bestehen fast nur in dem Erlöse aus dem daselbst gewonnenen Hen. Vor Kurzem ist nun dieses Schloß, welches bis jetzt stets als eine mit dem Herzogthum verbundene unveräußerliche Domäne, als ein herzogliches Kron-Fideikommiß-Gut, betrachtet worden ist, von dem Könige von Dänemark als Privat-Eigenthum der Gräfin Danner geschenkt worden. Dieselbe, die natürlich auf Vermehrung ihrer Einkünfte bedacht ist, läßt nun die alten hundertjährigen Buchen des herrlichen Parkes niederhauen und verkaufen und das Schloß der alten Herzoge zu Privatwohnungen herrichten, um dieselben später zu vermieten. In diesem Augenblicke sind Maurer und Zimmerleute mit der Ausführung dieser Veränderung beschäftigt. Wahrscheinlich wird in Folge dieser Schenkung nun auch bald, man glaubt schon zu nächsten Weihnachten, die Ernennung der Gräfin Danner zur Herzogin von Wagrien erfolgen und so der Titel

einer anderen alten in Holslein ausgestorbenen Familie auf diese Frau übertragen werden. (N. C.)

Aus Oestreich vom 18. Nov. Einige von etwas sonderlichen Umständen begleitete Raubanfalle, welche bei der Residenz und in den Kronländern sich in jüngster Zeit ereignet, machen viel von sich reden. So wurde vor etwa drei Wochen zwischen hier und der ungarischen Gränze ein Fuhrmann ermordet und seiner Baarschaft beraubt; diese Woche wurden dem neu ernannten Bischof von Brixen, welcher sich von Wien, wo er sich bei Hofe vorgestellt, in die neue Diözese begab, etwa vier Meilen außerhalb der Linie seine mit Präziosen und reichen Kirchenparamenten angefüllten Reisekoffer vom Wagen gestohlen. Im Bakony-Walde wurde vor einigen Tagen die Familie eines Cavaliers von einer zahlreichen Bepanzenbande angehalten und der großen Geldsumme, welche sie in Baarem bei sich führte, beraubt. Die Begelagerer sollen den besseren Ständen angehören; sie waren mit schönen Racepferden beritten, führten die elegantesten Waffen, und ihr Reitzeng war der Art, daß es der Sattelkammer eines Magnaten keine Schande gemacht hätte. Diese räthselhaften Geschehnisse, deren Details die amtliche Pesther Zeitung mittheilt, erregen viel Aufsehen. (Bresl. Jtg.)

Paris, 22. Nov. In Lyon sollte vor einigen Tagen eine junge Frau zu Grabe getragen werden, als man ein dumpfes Stöhnen zu vernehmen glaubte. Zuerst achtete man nicht darauf, aber als das Geräusch sich wiederholte, drang die Mutter auf nochmaliges Öffnen des Sarges und man fand die junge Frau aus einem mehrtägigen lethargischen Schlafe wieder erwacht. Natürlich macht dieser Vorfall in Lyon enormes Aufsehen und die ganze Presse zieht gegen die Oberflächlichkeit zu Felde, mit welcher Todtenscheine ausgestellt werden und die bei einem Haare die Beerdigung einer lebenden, jungen und blühenden Frau herbeigeführt hätte.

Der Pariser Moniteur bringt einen Bericht aus dem Journal de Bercy vom 5. November, worin entwickelt wird, wie das diesjährige Wein-Wachsthum sich im Keller so ausgezeichnet mache, daß der 1856ger Wein an Qualität dem berühmten 1846ger wenigstens gleichkomme, we nicht ihn übertreffe.

Spanien steht einem traurigen Winter entgegen. Die Ernte hat nichts getaugt und die Provinzen hungern. Es fehlt überall an Nahrungsmitteln und der Regierung an Geld. Das geht über die Politik. Ein Plusmacher wäre sehr erwünscht.

Der Wein.

Eine wahre Erzählung aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

„In der Stimmung, die sich jetzt meiner bemächtigt hatte, gehörte nicht viel dazu, mich zu beleidigen, und nicht weniger, als ich selbst, schien Cavendish dazu bereit zu sein. Wir geriethen in Zank. Mariens Bruder versuchte, uns zu versöhnen, aber unser Beider Vorsatz stand fest. Ich sah, wie er auf mich blickte, wie auf eine giftige Schlange, die man zermalmen müsse, und ich er-

blickte in ihm den Geliebten Mariens. Einer von uns mußte sterben, um so tödtlichen Haß zu vertilgen. Bei Sonnenaufgang stellten wir uns. Wir waren Beide müd-tern. Ich schoß ihn durch's Herz!“

„Ich hatte einst das Unglück, als Sekundant bei einem tödtlichen Duell zugegen zu sein, mein theurer Wargrave“ — sagte ich; — „ich weiß Ihr schreckliches Gefühl zu würdigen.“

„Nein, das wissen Sie nicht!“ — fuhr mein Gesprächsgehilfe fort, von innerer Bewegung schauernd. „Wohl mögen Sie wissen, was es heißt, das hinströmende Blut zu betrachten, das bleiche Antlitz, das erloschene Auge des Opfers, es erstarrt wegtragen zu sehen vom Felde, wohl können Sie fühlen, wie viele Lippen Ihnen fluchen, wie manches Herz Ihnen thränenreiche Vorwürfe macht, aber die unendliche Qual meiner Lage in Beziehung auf Marien, die können Sie nicht würdigen. Ich übergab mich selbst den Gerichten, sorgte nicht für meine Vertheidigung. Und dennoch mußte mancher mich geliebt haben, denn an dem Tage des Verhörs kamen wohl hundert Zeugen, um meine Menschlichkeit, Großmuth, meine natürliche Milde zu bestätigen.“

„Milde!“

„Ja! — Denn abgesehen von jenem unglückseligen Einfluß (Einfluß, der selbst in diesem Augenblicke meine Lippe reizt), bin ich mild von Natur und geduldig. Doch ein's führten sie an, dessen Evidenz zu meinen Gunsten ich lange zurückwies. Einige von unseren gegenseitigen Freunden bekräftigten mit einem Eide, daß der Verstorbene oft Gelegenheit gesucht habe, mich zu beleidigen, daß er oft verächtlich, drohend von mir gesprochen, daß sie gehört, wie er geäußert habe, ich verdiente zu sterben! Jetzt war mir's klar, daß Marie ihn in ihr Vertrauen gezogen, und dennoch waren es meines Weibes unaufhörliche Bemühungen, die mir zu meinen Gunsten diese Menge evidente Aussagen verschafft. Ich ward freigesprochen. Der Gerichtshof erschallte vom Beifallsruf; denn ich war der einzige Sohn meiner Mutter, und sie war eine Wittwe; auch gebot der Name Wargrave manchem Achtung und Liebe, sowohl in Rücksicht auf mich, als auf mein Weib. Selbst die Familie Cavendish war nicht unbarmherzig gewesen gegen mein Leben. Ich verließ den Gerichtshof, ohne einen Schandfleck auf meinem Character, und mit Dank erfüllt gegen die guten Dienste von Hunderten. Noch war ich nicht ganz ein Bösewicht.“

„Marien hatte ich noch nicht wieder gesehen! Unter dem Vorwande bedeutenden Unwohlseins war sie abgehalten worden, mich im Gefängniß zu besuchen, und jetzt, wo alle Gefahr vorüber war, meinte ich, sie habe mir die Erniedrigung einer solchen Zusammenkunft sparen wollen. Am Abend vor meinem Verhör schrieb ich ihr, und gab ihr in dem Briefe meine Wünsche und Absichten in Bezug auf sie selbst und unser Kind zu erkennen, im Falle eines unglücklichen Ausganges; ich lud sie in demselben zugleich ein, im Falle die Gesetze meines Landes mein Leben schonen sollten, mich augenblicklich nach dem festen Lande zu begleiten. Wir konnten nicht inmitten

einer so grausam getrennten Familie bleiben, in einem so durchaus entweihten Hause. Ich bat sie, zu erlauben, daß meine alte Mutter unsere Gefährtin werde, damit ihr Segen meine Versuche, eine neue Laufbahn des Glücks und der Tugend zu betreten, begleiten möge. Doch, obgleich innerlich erleichtert durch die freie Darlegung meiner künftigen Pläne, zitterte ich dennoch, als ich plötzlich an der Schwelle meines Hauses hielt. Ihr wieder zu begegnen — noch einmal meiner armen Mutter, die durch Blindheit und Schwäche verhindert worden war, mich während dieser Zeit zu besuchen, um den Hals zu fallen! Welche Prüfung! Der Lärm der Menge war in der Ferne erstorben, mein einziger Gefährte war ein alter, ehrwürdiger Diener meines Vaters, der schluchzend an meiner Seite saß. Er war mit als Zeuge beim Verhör gewesen, und in tiefer Trauer, wahrscheinlich der Unehre halber, die seines Herrn Hause widerfahren.“ —

„Die Fensterläden sind ja alle zu, sagte ich ängstlich aufwärts blickend, als der Wagen still hielt. Hat meine Frau, hat meine Mutter die Stadt verlassen?“ —

„Ich durfte ja den Jammer nicht noch über Euch bringen, Master William, als Ihr so schweres Leiden hattet, sagte der alte Mann, meinen Arm fest ergreifend: Meine arme, alte Gebieterin ist schon seit 6 Wochen begraben; sie starb an einem Schlagfluß, den Tag nachher, als Ihr Euch selbst den Gerichten übergeben. Wir begruben sie, Herr, bei Eurem Vater.“ —

„Und mein Weib? sagte ich, als ich wieder so viel Fassung gewinnen konnte.“

„Ich verstehe es nicht recht — ich bin nicht recht im Klaren darüber. — Ich glaube, Herr, Ihr werdet einen Brief vorfinden, sagte mein greiser Gefährte, indem er mit mir in's Haus trat.“

„Von Marien?“

„Hier ist er, fuhr er fort, einen Fensterladen des kalten, schaurigen, mir so theuren Zimmers öffnend, und nach dem Tische zugehend.“

„Von Marien? wiederholte ich, als ich ihn aufbrach. Nein! nicht von Marien, auch nicht von irgend einem Gliede ihrer Familie, auch nicht von einem Freunde, — einem fernen Bekannten. Es war eines Advocaten Brief; er machte mir darin in technischer Kürze die Mittheilung, daß seine Clientin Mrs. Marie Bargrave, in der Meinung gerechte Ursache und Veranlassung zu haben, mein Dach zu verlassen, ihren Aufenthaltsort bereits bei ihrer Familie genommen; daß er bereit sei, sie mit der strengsten Kraft der Gesetze gegen jede Opposition zu vertheidigen, die ihrer Absicht von meiner Seite entgegengestellt werden könnte; daß er jedoch zu gleicher Zeit das Vertrauen hege, die Sache werde sich in Güte beilegen lassen. Mrs. Bargrave verlange übrigens weiter nichts, als die ihrem Ehecontract stipulirte Kleinigkeit, zu ihrem Separat-Gebrauch. Anstatt mich nach dem Continent zu begleiten, ziehe sie es vor, bei ihren Brüdern zu bleiben.“

„Und durch einen Advocaten mußte ich alles dies erfahren! Das Weib — die Gattin — die ich geschlagen habe! — will mich lieber vor einem Gerichts-

hofe der Grausamkeit beschuldigen, als ferner noch mit dem Mörder ihres Lieblings leben! Sie wußte, daß meine Hausgötter entschwinden sind; — und in solch einem Augenblick verläßt sie mich!“

„Trinkt dieß, Master William, sagte der arme, alte Mann, und brachte auf einem Präsentirteller eine Flasche Madeira, die wohl 40 Jahre gelegen hatte, Ihr bedürft der Stärkung, mein theurer Herr, trinkt dieß.“

„Gieb es her, rief ich, und riß das Glas aus seinen Händen. Noch ein's — noch ein's! Ich bedarf der Stärkung; denn ich will's vollenden. Laß den Wagen anspannen; ich will ausfahren. Noch ein Glas! — Ich muß Mrs. Bargrave sehen! — Wo ist sie?“

„Drei Meilen von hier, Herr, in Sir Williams Hause. Meine Gebieterin ist bei Ihrem ältesten Bruder. Ihr könnt sie heute Abend wahrlich nicht mehr sehen. Wartet bis Morgen, bis Ihr etwas gefäster seid. Ihr werdet noch Euren Verstand verlieren bei all' den grausamen Schicksalsschlägen!“

„Ich habe ihn schon verloren! rief ich aus, mich in den Wagen werfend. Und deshalb muß ich sie sehen — muß sie sehen, ehe ich sterbe.“

„Während der ganzen Fahrt bis an's Thor von Sir William Brabazons Hause schwebten diese wahnwüthigen Worte auf meinen Lippen. Hier ließ ich den Wagen halten, und ging den Richtweg zu Fuß, weil ich meine Ankunft nicht vorher verkünden wollte. Es war finster. Der Diener erkannte mich nicht, und durch eine Seitenthür eintretend, bat ich einen fremden Bedienten, mich bei Mrs. Bargrave zu melden. Die Antwort lautete, wie ich sie erwartet hatte: Mrs. Bargrave könne Niemand sehen; sie wäre krank und hätte eben erst das Bett verlassen. Dem ungeachtet bestand ich auf der Nothwendigkeit, sie sogleich zu sehen. Ich mußte sie eines dringenden Geschäftes wegen sprechen, wenn auch nur auf einen Augenblick. Es wäre Mrs. Bargrave unmöglich, irgend Jemand Geschäfte wegen zu sich zu lassen, da Sir William und Mrs. Brabazon eben in der Stadt wären, und sie selbst ganz allein und sehr unwohl sei. — Trage diese Note hinein, sagte ich, ein leeres Blatt aus meiner Briestafel reisend, und es in Form eines Briefes zurecht legend. Und dem Diener, der meine Botschaft überbrachte, mit Vorsicht folgend, fand ich meinen Weg zur Thür von Mariens Zimmer. Die Kranke saß in einem großen Armstuhl vor dem Feuer, und hatte ihren kleinen schlafenden Knaben im Arm. Vor dem Diener her trat ich in's Zimmer; und beim unvollkommenen Schein des Feuers hielt sie mich anfangs für ihren Arzt, den sie erwartete.“

„Guten Abend, Doctor, sagte sie mit einer so schwachen und zitternden Stimme, daß ich sie kaum für die ibrige wiedererkannte. Sie finden mich heute Abend etwas besser. Aber warum kommen Sie so spät?“ —

(Schluß folgt.)

Auflösung der Charade in Nr. 95:

Billardball.